

Am 12. November versammelten sich die Studenten der historischen und angeschlossenen Institute, um ihre neue FDJ-Fachschaftsleitung zu wählen. Der Auftakt zu diesem Ereignis war sehr eindrucksvoll und gleichzeitig etwas Neues. Die AGL schuf ein parteiliches und inhaltsreiches Kulturprogramm: „Die Not der Arbeiter – der Kampf der Arbeiter – der Sieg der Arbeiter“. Rezitationen wechselten mit Liedern von Brecht/Rasler ab. Ein Höhepunkt waren die zwei Wiegenlieder für Arbeitermütter, die von Sabine Abt gesungen wurden. Die Versammlung bedachte die Leistungen der Kollegen mit viel Beifall. Wenn auch hier und da kleine Unbehagen auftraten, so wies das doch sehr wenig angesichts des Besonderen, des ersten Schrittes zu einer neuen Form der Kulturarbeit der Gewerkschaft.

Nachdem ein algerischer Freund anlässlich der Weltjugendwoche mahnende Worte gesprochen hatte, legte Hans Biazza Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab und erläuterte die neuen Aufgaben. Er sprach davon, daß Dulles von einem „roll back“ des sozialistischen Lagers gefaselt hatte – daß es aber genau umgekehrt gekommen sei. Nicht das kapitalistische Lager rollt die sozialistischen Länder auf, sondern die Ideen des Sozialismus und des Friedens verbreiten sich immer mehr in der kapitalistischen Welt. Unsere Aufgabe in der DDR sei es, durch unsere Entwicklung den westdeutschen Freunden den richtigen Weg zu zeigen. Aus diesem Grunde muß jeder

Historische Institute:

Den Verlustzeiten den Kampf angesagt

als Student und FDJler mit ganzer Kraft für die Stärkung unserer Republik kämpfen.

Die Winter- und Sommerinsätze der Studenten und jungen Wissenschaftler in Thürina halfen nicht nur unserer Volkswirtschaft, sondern waren auch eine gute Unterstützung der ideologischen Bewußtseinsbildung. Brigaden der FDJ und Parteileitungen halfen den Indologen und Kunsthistorikern auf den richtigen Weg. Die bisher im Vordergrund stehende Organisationsarbeit rückte auf die ihr gebührende Stelle zugunsten der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit. Die stärksten Gruppen führten mit schwächeren Gruppen (besonders aus den Nachbarinstituten) gemeinsame Versammlungen durch, es wurden Betreuer eingesetzt – das alles hat sich gut bewährt.

Es gibt aber noch Mängel. Der Schwung aus der Zeit der Studentenlager hat nachgelassen. Es werden zu wenig Diskussionen über aktuelle Tagesfragen auch außerhalb von Versammlungen geführt. Durch eine Überlastung einzelner konnte man sich nur um die unbedingt notwendigen Aufgaben kümmern, aber man fand keine Zeit, ein wirklich interessantes Gruppenleben zu schaffen. Die Verbesserung der fachlichen Leistungen

ist in den Gruppenversammlungen zu kurz gekommen.

Bei der Bilanz der wissenschaftlichen Arbeit ging Hans Piatza vom Leistungsstand einzelner Freunde aus. Die besten Gruppen sind IV1 und IV2, auch die Kunsthistoriker haben einen Leistungsstand von 1,5 im Durchschnitt. Aber in der Politischen Ökonomie sehen die Leistungen schlechter aus. Um die Kenntnisse im Marxismus-Leninismus entscheidend zu verbessern, wird eine Kommission eine eingehende Analyse über das

UZ-Korrespondenten berichten über FDJ-Wahlversammlungen

Grundlagenstudium anfertigen. Ebenso müssen die russischen Sprachkenntnisse entscheidend verbessert werden, da sie für den modernen Historiker unerlässlich sind. Ein Hauptmittel der Leistungssteigerung können die Studiengruppen sein, die eine echte Verbindung zwischen persönlichem und gesellschaftlichem Interesse herstellen. Es geht darum, den Stoff besser denkend zu durchdringen, denn die Fakten werden meistens beherrscht.

Nach dem Rechenschaftsbericht wurde der Kompaktpfad vorgetragen. Leider haben sich noch zuwenig Freunde Gedanken über einen persönlichen Kompaktpfad gemacht, zum Beispiel schrieb ein Student, er verpflichte sich, die Methodikprüfung abzulegen! Als ob das etwas Besonderes sei. Das gehört doch einfach zum Studienablauf.

Der Kompaktpfad der Fachschaft sieht zunächst vor, alle Freunde mit den Problemen und Aufgaben des V. Parteitag vertraut zu machen. Ferner legt er fest, alles für die Erfüllung des Freund-

schaftsvertrages mit dem BKW Thürina zu tun und den Vertrag auf die vom Werk betreute LPG zu erweitern, fünf ausgezeichnete Betreuer für ausländische Studenten sollen ausgewählt und zusammen 100 Abonnenten für ND, UZ und Forum gewonnen werden. 30 Studiengruppen wollen wir bilden und dafür sorgen, daß keine „Leistungs“ mit der Note 4 oder 5 zensiert werden muß. 20 Freunde zur Mitarbeit an der Universitätsschicht zu gewinnen, fünf Freunde als Pionierleiter zu delegieren, eine Analyse des Grundlagenstudiums herzustellen. Jeden Monat eine Buchbesprechung durchzuführen, 100 Freunde für ein Theater- oder Konzertantrags zu werben, vier Kleinstsportanlagen herzurichten. Turniere zwischen FDJ-Gruppen auszutragen, 300 DM auf das Konto Junger Sozialisten zu überweisen, sind weitere Aufgaben, die sich die Fachschaft im Kompaktpfad stellte.

In der Diskussion sprach u. a. auch der Fachschaftsleiter, Professor Dr. Markov. Seine Anregungen betrafen vor allem das Sprachstudium, das besonderer Förderung bedarf. Man könne als Historiker nicht ohne Fremdsprachen auskommen, betonte Professor Markov, nicht ohne Russisch, aber auch nicht ohne eine zweite Fremdsprache. Er stellte die Frage, ob die Bücher auch immer richtig gelesen werden. Es müßten Werke und keine Auszüge u. ä. gelesen werden. Professor Markov sagte für die Studiengruppen die Unterstützung des wissenschaftlichen Rates zu. Er regte an, die besten Examen- und Seminararbeiten von Studenten auf wissenschaftlichen Studentenkonferenzen oder in wissenschaftlichen Zeitschriften auszuwerten und allen Studenten als Beispiel bekanntzugeben. Die besten Studenten sollten dann mit Preisen ausgezeichnet werden.

UZ-Korr. Siegfried Hausteil, Student der Fachrichtung Geschichte

Medizinische Fakultät:

In Studiengruppen nicht nur Stoßarbeit

Am 7. November fand eine ganztägige Delegiertenkonferenz der Medizinischen Fakultät statt. In der sehr regen Diskussion wurde über sehr viele Fragen gesprochen, am meisten kam aber das aktuelle Problem zur Sprache: unsere Studiengruppen.

Aus dem Rechenschaftsbericht ging hervor, daß an unserer Fakultät zahlreiche Studiengruppen bestehen. Sehr viele beschränken sich aber zur Zeit auf „Stoßarbeit“ vor Prüfungen (z. B. im 3. Studienjahr), so daß der eigentliche Sinn dieser Gruppen, nämlich ein kontinuierliches Arbeiten während des ganzen Semesters, noch nicht erfüllt ist.

Ein Freund des 3. Studienjahres berichtete von den Erfolgen der Studiengruppe in Chirurgie. Es wurde der Vorschlag gemacht, in allen Instituten unter Leitung erfahrener Fachkräfte solche Studiengruppen einzurichten, in die die besten Freunde delegiert werden sollen. Ein gutes Beispiel für enge Verbindung zur Praxis ist die Seminargruppe 20 des 2. Studienjahres, die regelmäßig in der Poliklinik Tauscha ge-

sellschaftliche und fachliche Arbeit leistet. Als Beitrag zur Vorbereitung der 550-Jahr-Feier unserer Universität wurde angeregt, eine populärwissenschaftliche Ausstellung über die Entwicklung der Medizin und des Gesundheitswesens zu gestalten, die gleichzeitig als Vortragzentrum dienen wird. Außerdem soll eine Fachzeitung für Medizinstudien herausgegeben werden, die Arbeiten unserer Studenten veröffentlichen wird.

Die Delegierten konnten sich von der guten Agitprop-Arbeit des 2. Studienjahres überzeugen. Hoffentlich ist es dieser Gruppe gelungen, auch die anderen Studienjahre wahrzunehmen. Spürbar hat es seit dem V. Parteitag nun auch an unserer Fakultät einen Aufschwung gegeben. Nun müssen in den Studienjahren die Ergebnisse der Delegierten-Konferenz ausgewertet werden, um weiter voranzukommen und die vielen guten Vorschläge erfüllen zu können.

UZ-Korr. Christine Kost, Studentin der Medizinischen Fakultät

Fachschaft Biologie:

Selbst das erste Studienjahr ...

Am 25. November erlebte ich zum fünften Male eine Jahreshauptversammlung der FDJ-Fachschaft Biologie. Ja, total, es war ein Erlebnis! Es war kein Dahinwägen über viereinhalb Stunden, Hoffnungsvoller und siegesgewiss, denn je schauen wir in die Zukunft – Genosse Dr. Senglaub sprach es aus, was wir alle dachten.

Die außergewöhnlich rege Diskussion ließ mich vier Jahre zurückdenken. Damals sprachen fast nur Genossen. Heute vertrat selbst unser 1. Studienjahr ganz energisch seine Meinung. An Kritik wurde nicht gespart. Im vergangenen Jahr schickten wir zwei Studenten in die Produktion, um ihnen den Weg zum sozialistisch denkenden Menschen zu erleichtern. Warum hielt die Gruppe oder die Fachschaftsleitung die Verbindung zu ihnen nicht aufrecht? Ein unverzeihlicher Fehler, den es schnellstens wiedergutmachen muß!

Verlustzeiten einschränken! lautet unsere Parole. Einige Studenten des 5. Studienjahres lösten dieses Problem, indem sie in den Vorlesungspausen Nachmittage/lang Skat spielten. Hoffentlich nehmen sie sich die Kritik zu Herzen!

In der vergangenen Zeit leistete unser „Treffpunkt“ – der Klub der Biologen zu politischen und ideologischen Auseinandersetzungen – gute Arbeit. Studentenzirkel verschiedenster Formen entstanden: vom einfachen Lernzirkel bis zum Zirkel zum Studium von philosophisch-biologischen Problemen. Wann vorher hatten Assistenten am Zoologischen Institut eine so intensive Patenschaft für Seminargruppen übernommen wie jetzt die Wissenschaftler Herr Dr. Beer und Herr Diplombiologe Müller? Eine Patenschaft, die sich nicht nur auf die Teilnahme an Arbeitssitzungen und Gruppenfahrten beschränkt, sondern in allen Fragen des Gruppenlebens Hilfe gewährt.

Zur Wahlversammlung trat unser jüngstes Kind erstmalig an die Öffentlichkeit: eine Agitprop-Gruppe. Das war noch nie dagewesen bei den Biologen! Ihr ist es in erster Linie mit zu verdanken, daß unsere Jahreshauptversammlung eine Einheit in Inhalt und Form bot. Sie umrahmte nicht nur die Veranstaltung, sondern griff auch in die Diskussion ein, um in humoristischer Weise die schon ein halbes Jahr auf sich wartende Auswertung eines Fotowettbewerbes der Fachschaft zu kritisieren.

Rund 70 Prozent der Assistenten des Zoologischen Institutes nahmen an unserer Wahlversammlung teil. Leider mußten wir uns wieder fragen, ob die Wissenschaftler des Botanischen Institu-

tes denn gar kein Interesse an unserer Arbeit haben?

Die Versammlung beschloß, ein Telegramm an die KPF zu senden. Darin heißt es: „Die Bourgeoisie wird nicht verhindern können, daß Ihr auch weiterhin die Arbeiterklasse im Kampf gegen den Faschismus führt und die Werktätigen unter Eurer Führung den Sieg über die Reaktion erringen werden. In diesem Kampf versichern wir Euch unsere unverbrüchliche Solidarität.“

UZ-Korr. Helen Stephan, Studentin der Biologie

Franz-Mehring-Institut:

Wissenschaftler wollen Gruppen noch besser unterstützen

Die wissenschaftliche Arbeit stand im Mittelpunkt der FDJ-Wahlversammlung am Franz-Mehring-Institut. Dargelegt wurden die Erfahrungen der Gruppen, die bei der Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit gemacht werden konnten. Es zeigte sich, daß es vielfältige Formen zur Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungen gibt und daß der Initiative aller keine Grenzen gesetzt sind.

Schon immer bestand eine schöpferische gegenseitige Unterstützung zwischen dem Lehrkörper und unseren Studenten. Die Hilfeleistungen unserer wissenschaftlichen Berater werden sich weiter verbessern, indem sie einen engeren Kontakt mit den Gruppen aufnehmen und sich eingehender über den Stand der wissenschaftlichen Leistungen eines jeden einzelnen informieren wollen. So wird es die Aufgabe des Kollektivs sein, Freunden, die in ihren wissenschaftlichen Leistungen nachlassen, sofort zu Konsultationen zu schicken. Darüber hinaus werden die Gruppen den Assistenten Pflichtkonsultationen vorschlagen. Die Erfahrungen zeigen, daß die beste Vorbereitung auf die Diplomarbeiten das Anfertigen von Bibliographien, Seminar- und Studienarbeiten ist. Um den dabei oftmals auftretenden technisch-organisatorischen Schwierigkeiten wirksam entgegenzutreten zu können, ist es die Aufgabe unserer Assistenten, weiter als Berater die Gruppen zu unterstützen. Eine große Hilfe wird es besonders denjenigen Freunden bedeuten, die gegenwärtig an einer Institutschronik anlässlich der 550-Jahr-Feier unserer Universität arbeiten und nach Vereinbarung mit dem Lehrkörper ihre Diplomarbeiten auf diesem Gebiet schreiben.

Wie sah es bei uns bisher im Fremdsprachenunterricht, speziell in Russisch,

aus? Die Wahlversammlung schätzte richtig ein, daß gerade der Russischunterricht von vielen Freunden unterschätzt wurde. Das zeigte sich sehr deutlich in wiederholt schlechter Studiendisziplin. In Zukunft werden die Gruppen ständig die Leistungen überprüfen und dabei das Augenmerk auf eine selbständige Arbeit der betreffenden Freunde richten, um dem gegenseitigen Abschreiben ein Ende zu setzen. Vielen fällt das Sprachstudium natürlich noch schwer. Der Patenschaftsvertrag mit den Dolmetschern hat sich dabei als große Unterstützung für diese Freunde erwiesen. Er wird deshalb weitergeführt werden, was persönliche Patenschaften nicht ausschließt. Fortschritte sind somit schon sichtbar geworden, und das Verständnis über die Notwendigkeit gerade des Erlernens der russischen Sprache hat sich durchgesetzt. Unsere Lektoren haben sich auf der Wahlversammlung dadurch auch bereit erklären können, fakultatives russisches Zeitungsstudium zu leiten und Vorschläge der Gruppen über Fachtexte für Übersetzungen anzunehmen.

Viele Formen der kollektiven Zusammenarbeit

Um die wissenschaftlichen Leistungen auch in den anderen Fächern zu verbessern, ist es Aufgabe der Gruppen, alle Formen der gegenseitigen Hilfe und kollektiven Zusammenarbeit zu fördern. Ueber die Art und Weise der Zusammenarbeit gibt es kein Schema. Neben den persönlichen Patenschaften gibt es z. B. gegenwärtig 24 Lernaktivitäten. Diese umfassen die Freunde, die in ihren wissenschaftlichen Leistungen schwach sind. Sie stehen unter der Leitung eines fachlich starken Freundes und laufen parallel zu den Seminaren, wobei sie eine Vorbereitung und Wiederholung derselben

durchführen. Dabei soll den Freunden geholfen werden, Probleme und Zusammenhänge des Stoffes zu erkennen und die Qualität der Diskussionsbeiträge in den Seminaren zu verbessern. Sie stellen jedoch nur eine Art Übergangszirkel dar und sollen sich selbst auflösen, wenn die Freunde den Durchschnitt der Seminargruppen erreicht haben, um zu höheren Formen übergehen zu können.

Wettbewerb fördert Entwicklung der Studiengruppen

Die Studiengruppen sind erst im Anlaufen. Ihre quantitative (Zusammenschluß aller Freunde in den Studiengruppen als Hauptaufgabe der FDJ-Gruppen auf wissenschaftlichem Gebiet) und qualitative Weiterentwicklung (Verbesserung der Methodik des Studiums, tiefergründigeres Eindringen in den Stoff, Anreicherung von Spezialkenntnissen usw.) wird durch einen fruchtbareren Erfahrungsaustausch zwischen den Seminargruppen bestimmt werden. Dieser Erfahrungsaustausch wird im Rahmen des bestehenden Wettbewerbs auf der Grundlage der Kompaktpfadbewegung ermöglicht. Der Stand der Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen im Kompaktpfad wird dabei Maßstab für die Auswertung der Gruppen sein. Dabei ist ein Punktsystem für nachteilig empfunden worden, da es die Initiative hemmt und eine Qualitätssteigerung der geleisteten Arbeit nicht zuläßt. Die Auswertung der Arbeit der Gruppen wird 14tägig erfolgen. Die Gesamtauswertung in großen Zeitabständen. Sie wird einen Höhepunkt dieses gegenseitigen Erfahrungsaustausches darstellen.

UZ-Korr. Günter Ludwig, Student am Franz-Mehring-Institut

An die UZ geschrieben

Wie wär's denn mit einem Wettbewerb?

Die Aufstellung der Kompoase gibt an unserer Fakultät anfangs recht schneidend vor sich. Ein Teil der Verpflichtungen wurde sogar eher erfüllt, als der Kompaktpfad an der Wandzeitung erschien. Das lag daran, daß die Fachschaftsleitung anfangs nicht genötigt darauf hinwies, daß die Kompaktpfadbewegung auch popularisiert werden muß.

Schwierigkeiten in der Erfüllung der Pläne gab es bisher nicht. Es fehlte nach meiner Meinung aber der nötige Wettbewerbscharakter. Ich möchte deshalb einen Vorschlag machen: Einzelne Institute sollen untereinander in den Wettbewerbs treten. Zum Beispiel Chemiker und Physiker, Biologen und Mathematiker usw. Ich denke z. B. an Arbeitssitzungen auf dem Vorplatz der Anatomie oder an gemeinsame Film- und Theaterbesuche. Der Rahmen des Wettbewerbs wird dadurch nicht zu weit gespannt, und die Auswertung würde keine Schwierigkeiten bereiten. Diese Art des Wettbewerbs der Institute untereinander sollte dann in dem bereits laufenden Wettbewerb in größerem Maßstab zusammengefaßt und ausgewertet werden.

Edvard Höhne, FDJ-Sekretär der Fachschaft Biologie

Fünf Jahre Chemiestudium – nicht länger!

Eine genügende Zahl hochqualifizierter wissenschaftlich-technischer Kader, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erfüllung des Chemieprogramms. Aus diesem Grunde hat Walter Ulbricht gefordert, bis 1955 die Zahl der Hoch- und Fachschulabgänger im Verhältnis zu den anderen Beschäftigten in der chemischen Industrie zu veröffentlichen. Um das zu erreichen, muß im Chemiestudium einiges verändert werden. Darüber wird auch im Chemischen Institut unserer Universität eifrig diskutiert.

Unsere Seminargruppe beschäftigt sich kürzlich mit diesen Problemen. Eine der Hauptfragen für uns ist die Einhaltung der fünfjährigen Studienzeit. Zur Zeit gibt es auch bei uns noch zahlreiche Studenten, die die normale Studienzeit um ein, zwei oder mehr Jahre überschritten haben. Solange der Staat unnötig Stipendium, Matrikulations- und sonstige Studienplätze und fehlen in der Industrie.

Wir haben uns überlegt, was wir tun können, um in fünf Jahren das Studium zu beenden. Wir wollen die Arbeitszeit in den Laboratorien vollkommener und rationeller nutzen und jede Arbeitsumme klümpeln, um alle chemischen Praktikumsaufgaben fristgemäß zu erfüllen. Da leider einige Studenten im ersten Studienjahr erst verspätet mit dem Praktikum beginnen konnten, werden sie von fortgeschrittenen Studenten besonders angeleitet, damit sie die Rückstände bald aufholen. Mit Studenten, die durch eigene Barmittel in Rückstand geraten sind, setzen wir uns ernsthaft auseinander und stellen ihnen konkrete Termine für die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Joachim Finster, Student am Chemischen Institut, 2. Studienjahr

Note 5 ins Museum

Bei den zahlreichen Hausversammlungen zur Volkswahl kamen die Studentinnen und Studenten mit den Arbeitern und Werktätigen zusammen und diskutierten mit ihnen. Hierbei bewährten sich die von der FDJ gebildeten Studiengruppen sehr gut. Diese Gruppen sind Garantie dafür, daß alle Freundinnen und Freunde gute wissenschaftliche Leistungen zeigen und aktiv gesellschaftlich tätig sind.

An der Juristenfakultät gibt es bereits solche Bewegungen, sich zu verpflichten, in den Prüfungen und insbesondere im Staatsexamen keine Note 5 oder 4 zu bekommen. Genau wie sich ein Arbeiter verpflichten kann, seine Leistungen zum Beispiel um 20 Prozent zu steigern, so kann sich auch ein Student verpflichten, keine Note 5 oder 4 in den Prüfungen zu bekommen. In unserer Republik ist es doch nicht so, daß man beim Studium mit materiellen Sorgen befaßt ist. Diese Bewegungen müßte man meiner Ansicht nach ausdehnen, denn sie setzen intensives Studium voraus. Gute wissenschaftliche Arbeit und gute gesellschaftliche Arbeit sollten einen jeden Studenten auszeichnen.

Ernst Welsch, Student der Juristenfakultät

Wen es einmal gepackt hat ...

Der Flugsport hat an unserer Universität eine gute Tradition. Unter der Leitung bewährter Fliegerlehrer wurden in der Vergangenheit große Erfolge bei der Ausbildung erzielt. Immer wieder zieht das Erlebnis des Fliegens junge Menschen in seinen Bann – und wenn es erst einmal gepackt hat, der kommt nicht wieder davon los.

Aber schwer und weit ist der Weg bis zum fertigen Segelfieger. In den Wintermonaten wird einmal wöchentlich zwei Stunden der theoretische Unterricht gehalten und die hauptsächlichste Ausbildung vorgenommen. In den Winterferien und während der Mezza lunter Baulehrjahre, in denen wir unser Fluggerät reparieren oder Grundvorholungen an Segelflugzeugen durchführen. – In den Sommermonaten dagegen steht die fliegerische Ausbildung im Vordergrund. Solange Wetter es das Wetter irgend zuläßt, schickten wir in Tauscha an „Schwarzen Berk“.

Wer Interesse dafür hat, kann uns gern einmal auf dem Flugplatz oder bei unseren Zusammenkünften im physikalischen Institut, montags 19 Uhr, besuchen.

Udo Kälsch



Am 26. November, 40 Jahre nach der ersten Hissung der roten Fahne auf der Universität, verlieh der stellvertretende Sekretär der UPL, Genosse Böhm, den besten GST-Hundertchaften Fahnen und die Namen bewährter Antifaschisten.